

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

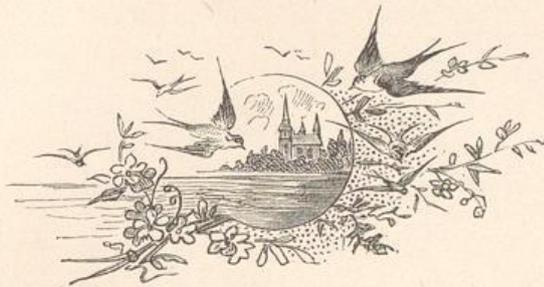
Am Lebensborn

Poppe, Franz

Oldenburg, [1897]

Lieder.

[urn:nbn:de:gbv:45:1-249186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-249186)



Lieder.





Faint, illegible text or markings are visible on the page, possibly bleed-through from the reverse side. The text is centered and appears to be arranged in several lines, but the characters are too light and blurry to be transcribed accurately.



Der fahrende Sänger.

Und ob ihr noch so grimmig droht,
Nicht fürcht' ich mich vor eurem Hassen;
Nehmt ihr mir Weib, Gut, Ehr' und Brot,
Ihr Herrn, es hat nicht große Not:
Mein Lied müßt ihr mir lassen!

Dann reis' ich in die weite Welt
Und singe für des Volkes Massen
Im Markt und Krieg, in Haus und Feld;
Die Fiedel klingt, noch mehr das Geld;
Mein Lied müßt ihr mir lassen!

Und werft ihr mich in finstern Turm,
Drin Sonn' und Mond und Stern' erblaffen,
Mein Herz glüht wie ein Feuerwurm.
Ich sing' hinab durch Nacht und Sturm —
Mein Lied müßt ihr mir lassen!

Und brecht ihr über mich den Stab,
Mein Lied tönt fort auf allen Gassen;
Die Burschen singen's auf und ab,
Ich hör' es selbst in meinem Grab:
Mein Lied müßt ihr mir lassen!



Erhebe deine Schwingen.

Erhebe deine Schwingen,
O Lerche von der Au!
Heb an ein Lied zu singen
Vom Himmel, hoch und blau!

Sing deiner Sonn' entgegen,
Wenn strahlend sie erwacht,
Sing Liebe, Glück und Segen,
Daß uns das Herze lacht!

Es will nun Tag bald werden,
Die Nacht ist nun vorbei!
Wer singen kann auf Erden,
Der singe froh und frei!

Erhebe dein Gefieder,
Noch feucht vom Morgentau,
Und schmett're hell hernieder
Dein Jubellied zur Au!

So heiter ist der Himmel.

So heiter ist der Himmel,
Verklärt vom jungen Lichte!
Die Luft ist voller Lerchen,
Du hörst nur, siehst sie nicht,
Du hörst nur, wie's von oben klingt,
Es ist, als ob der Himmel singt.

Er singt aus jeder Lerche,
Die froh zum Lichte schwebt,
Er singt aus jedem Herzen,
Das sich gen Himmel hebt.
Die Erde lauscht dem süßen Laut,
Wie lacht sie hold, gleich einer Braut!

Drang nicht ein Lerchenwirbel.

Drang nicht ein Lerchenwirbel durch die Luft?
Pfiß nicht, die Flügel schlagend, schon der Star?
Weht nicht aus welchem Laub ein frischer Duft?
Wie schauert's durch die Brust mir wunderbar!

Ein neues Leben bricht sich heimlich Bahn,
Ein leises Ahnen zieht durch Wald und Flur,
Mir ist, als fühlt' ich großer Dinge Nah:
Dein Frühling naht; o freue dich, Natur!

Und du, o Herz, nun juble laut vor Lust!
Saug tief den frischen Lebensodem ein!
Wirf ab der Schule trüben, kalten Duft
Und bade dich im warmen Sonnenschein!

~~~~~  
's ist Frühling, Kind.

„'s ist Frühling, Kind, 's ist Frühling!  
Hast du dein Herz verschlossen,  
Daß du die Wonne nicht fühltest,  
So durch die Welt er gegossen?“ —  
Bin nicht verriegelt, verschlossen,  
Trag' nur im Herzensgrund  
Einen ewigen Liebesfrühling;  
Drum bin ich so still allstund.

Das ist der schönste Frühling,  
Der in zwei Herzen glühet;  
Sie merken's nicht vor Wonne,  
Wie rings die Erde blühet.  
Lieb' Frühling, blühe nur, blühe!  
Ich aber bleib' gerne stumm.  
Erlaß mir Gesang und Lieder,  
Du weißt ja wohl, warum.

Ich weiß ein Thal im Walde,  
's ist keiner hineingedrungen,  
Als nur ein trautes Vöglein,  
Das drin sein Lied gesungen.  
Dem stillen Maienglöckchen  
Drang's in die Seele hinein,  
Da ist's vor Wonne erblühet,  
Läßt aber das Läuten sein.

~~~~~

Wilde Rose.

Es steht da draußen im Walde,
In wilder Einsamkeit,
Eine schöne, wilde Rose,
Die lob' ich allezeit.
Sie blüht und duftet verborgen,
fern aller Menschenspur,
Im tiefen Waldeszauber,
Ein reines Kind der Natur.
Ich liebe die wilde Rose!

Sie hört in des Waldes Rauschen
Nichts weiter als Wind, Wind und Wind,
Hört's trillern, zwitschern und jauchzen,
Und weiß, daß nur Vögel es sind.
Sie sieht in dem göttlichen Himmel
Nichts weiter als Luft, Luft und Luft;
Sie kann weder beten noch spinnen,
Und hat doch Farb' und Duft.
Ich liebe die wilde Rose!

Wie Dornröschen lag verzaubert
Im Schlosse hundert Jahr,
So blüht auch sie im Zauber
Des Waldes wunderbar.
Ich möchte den Zauber bannen
Und stehe sinnend am Baum,
Versunken mit ihr in des Waldes
Wunderseligen Traum.
Ich liebe die wilde Rose!

Die Nachtigall.

Die Nachtigall im Blütenbaume,
Drin sie ihr Nest gebaut,
Singt von der lieben Braut,
Sie singet wie im Traume.

So singt aus meiner Seele,
Drin sie genistet hat,
Die Liebe früh und spat,
Des Herzens Philomele.

~~~~~

## Nachtigallenlieder.

### I.

**H**aben wir dich endlich wieder,  
Lieber Sänger, Nachtigall?  
Bringest uns die süßen Lieder,  
Bringst den Frühling überall.

Tag und Nacht bist du geflogen  
Über Berg und Thal und Meer;  
Lieb' und Frühlingsahnung zogen  
Dich zur fernen Heimat her.

Sei willkommen allen Herzen,  
Die in Liebesahnung glühn!  
Mög' aus Wonnen, mög' aus Schmerzen  
Ew'ger Frühling uns erblühn!

~~~~~

II.

Nachtigall, was singest
Du spät um Mitternacht?
Es lauschen nur die Sterne,
Kein Mensch hat deiner acht.

Verstehen dich die Wälder,
Die Wiesen und der See,
Singst du der Erde Sehnen,
Des Himmels Liebesweh? —

Am Tag' magst du nicht singen,
Sein lautes Treiben stört;
Das sind die schönsten Lieder,
Die nur der Himmel hört. —

~~~~~

III.

Kein Aug' hab' ich geschlossen  
Die liebe, lange Nacht;  
Ich hab' in wachen Träumen  
Ans ferne Lieb gedacht.

Durchs off'ne Kammerfenster  
Das duft'ge Mondlicht drang,  
Und aus den dunkeln Büschen  
Scholl Nachtigallensang.

Wie war die Welt so stille,  
So traulich überall!  
Wie süß hat sie gesungen,  
Die liebe Nachtigall!

Da ist ein heimlich Sehnen  
In meiner Brust erwacht;  
Ich hab' in wachen Träumen  
Ans ferne Lieb gedacht.

IV.

Hörst du die Nachtigall singen  
Im hellen Mondenschein,  
Mein Sohn, so schließ das Fenster,  
Sonst schläfst du nimmer ein.

Die Nachtigall und das Mondlicht,  
Gefährlich sind sie beid',  
Sie wecken im Herzen die Liebe  
Und mit ihr großes Leid.

In meinen jungen Jahren  
Thät mir's die Nachtigall an;  
Mein Sohn, drum laß dich warnen  
Vor ihrem Zauberbann.

V.

Wenn's eine Seelenwandrung giebt,  
So glaub' ich allemal,  
Ich war einst eine Nachtigall  
In einem frohen Thal.

Die Nachtigallen singen gern,  
Wenn auch kein Mensch mehr wacht;  
Ich hab' im frohen Freundeskreis  
Durchjubelt manche Nacht.

Die Nachtigallen trinken gern  
Am frischen Wiesenquell;  
Ich bade mir im kühlen Wein  
Gern Kehl' und Seele hell.

Die Nachtigallen lieben gern  
Und bau'n im Hag ein Nest,  
Und wo ich wohlgelitten bin,  
Da sitz' ich gerne fest.

Gutmütig ist die Nachtigall,  
Sie traut zu leicht der Welt;  
Von bösen Buben ward auch mir  
Manchmal ein Bein gestellt.

Doch wie sie vor der Katze flieht  
In blüh'ndes Dorngezweig,  
So fand auch ich stets Fried' und Ruh  
In goldner Dichtung Reich.

Drum, wenn's 'ne Seelenwanderung giebt,  
So glaub' ich allemal,  
Ich war einst eine Nachtigall  
In einem frohen Thal. —

~~~~~  
VI.

Wenn im Frühlingssonnenschein
Erd' und Himmel Hochzeit machen,
Schmettert hell die Lerche drein,
Lust und Leben zu entfachen.

Wenn im duft'gen Mondenschein
Sie das Brautbett dann besteigen,
Singt Frau Nachtigall allein;
Alles lauscht in sel'gem Schweigen.

~~~~~

## Du bist die Sonne.

Du bist die Sonne meiner Lieder,  
Du scheinst wärmend in mein Herz,  
Und drinnen wogt es auf und nieder  
Von Lust und Leid, von Freud' und Schmerz.

Erst schwirrt es wie in süßen Träumen  
Und schüttelt ab den Morgentau,  
Dann plötzlich von den niedern Räumen  
Schwingt sich's empor ins Himmelblau.

Und jubelnd steigt es auf und nieder,  
Am Abend erst verstummt der Sang;  
Du bist die Sonne meiner Lieder,  
Ihr Aufgang und ihr Niedergang.

## R u h e.

Im Erdenleben,  
Das nimmer ruht,  
Im Kämpfen und Hasten,  
In zehrender Glut,  
Wo alle voll Schmerzen  
Sich mühen und plagen,  
Als wollten sie alle  
Den Himmel erjagen:  
Wo sind zwei Herzen,  
Die ungesehn  
Über dem Hasten  
Stillselig stehn? —

Zwei Herzen sind es,  
Die treu und still  
In Liebe blühen,  
Wie Gott es will.  
Sie ruhen im Himmel  
Wie Sternenschein,  
Sie glühen und blühen  
In sich allein.  
Das sind die Herzen,  
Die ungesehn  
Über dem Hasten  
Stillselig stehn.

## So geht's.

Vergißmeinnicht, Gelbveiglein  
Die blühen in unserm Garten;  
Mein Lieb thät mich im Sternenschein  
Erwarten, ja erwarten.

Ich hatte leider schon die Zeit  
Verpaßt, ohn' mein Verschulden;  
Was thut's? Es muß sich manche Maid  
Gedulden, ja gedulden. —

Zuletzt schlich heimlich ich davon;  
Was mußt' ich draußen sehen!  
Ich sah mein Lieb mit Nachbars Sohn  
Schon stehen, ja schon stehen.

Sie küßte ihn und schwur ihm heiß,  
Ihn ewig zu beglücken;  
Wißt ihr, was ich gethan ganz leis? —  
Mich drücken, ja mich drücken.

Drum, ladest du zum Stellsdichein  
Dein Liebchen in den Garten,  
Laß es zu lang' im Sternenschein  
Nicht warten, ja nicht warten!

Sonst kommt der Hans, des Nachbars Sohn,  
Und stiehlt dir deine Liebe:  
Gelegenheit, das weiß man schon,  
Macht Diebe, ja macht Diebe. —

---

## Die Hanne.

**D**ie Hanne fuhr durchs Dorf dahin  
Auf einem Wägelein,  
Ein Pferd nur war davor gespannt;  
So zog die Hanne ein.

Durch ihren weißen Schleier sah  
Ihr Auge, groß und klar,  
Um ihre hohe Stirne flos  
Ihr schönes, dunkles Haar.

Sie füllt' allein den Ehrenplatz,  
Sie trug wohl stolzen Sinn!  
Ihr langer Vetter saß voran,  
Bedächtig fuhr er hin.

Ich lachte ob dem Einzug gar,  
Doch Vorwitz bringt nur Schmerz;  
Auf ihrem kleinen Wagen zog  
Sie siegreich in mein Herz! —

~~~~~  
Komm wieder zurück.

Komm wieder zurück, du flüchtiges Wild!
Dich ruft der Geliebte, der Heimat Gefild,
Die Blumen und Vöglein in Wiese und Wald,
Sie rufen so dringend: Komm bald, komme bald!

In Wäldern und Feldern grünert der Mai;
O komm doch, o komm! eh' der Frühling vorbei,
Eh' das Veilchen verwelkt, eh' die Liebe entflieht,
Eh' verhallt der Nachtigall lockendes Lied! —

~~~~~  
Flieh nur hinweg.

**F**lieh nur hinweg, du scheinendes Reh,  
Ich eil' dir nach durch Sturm und Schnee,  
Durch die stille Flur in Frühlingspracht,  
Durch den dichten Wald in finst'rer Nacht.

Ich eil' dir nach, es treibt mich fort,  
Bis ich dich hasche, hier oder dort;  
Ob mir der gähnende Abgrund droht,  
Mein wirst du doch, im Leben, im Tod. —

### Mein Lieb ist unbändig.

**M**ein Lieb ist unbändig,  
So wild wie ein Reh,  
Sie springt oft und hüpfet,  
Wenn mit ihr ich geh.

Sie sprang in die Seele,  
Ins Herz mir hinein,  
Drin soll sie nun ewig  
Gefangen sein.

### Das Land, es ist ein Paradies.

**D**as Land, es ist ein Paradies,  
Allein, was nützt es mir?  
Bin ich doch in dem Paradies  
Allein wie Adam hier!

Du lieber Gott, ich bitte dich,  
Gieb eine Eva mir,  
Dann jag' mich meinethalb hinaus  
Zum Paradies mit ihr! —

### Spiegelfechtere.

**W**enn du mich sehen willst, verschämte Maid,  
Was schaust du in den Spiegel, mir zur Seit'?

Schau' in mein Aug', ein noch viel schöner Bild  
Erblickst du drin, dein eignes, süß und mild.

Es führt zu nichts, die Spiegelfechtere:  
Wir lieben uns, gestehen wir es frei!

### Der See ist dein Spiegel.

**D**er See ist dein Spiegel,  
Und schaust du hinein,  
So siehst du dein Auge,  
So tief und so rein.

Du siehst deine hohe  
Und liebe Gestalt,  
Vom sonnigen Himmel,  
Von Wolken unwallt.

Versunken in Träume  
Blickst du hinein,  
Dein Bild schwebt auf Wellen,  
Im Himmel allein.

Erschrocken schaust du  
Dich plötzlich um:  
Ich halt' dich umschlungen,  
Selig und stumm. —

## Wir saßen still im Schifflein.

**W**ir saßen still im Schifflein;  
Ich fuhr hinaus aufs Meer,  
Nur manchmal rauscht' es im Rohre,  
Sonst alles still umher.

Nur manchmal scholl aus dem Wasser  
Ein leises Plätschern empor;  
Nur manchmal zwitschert' ein Vöglein,  
Wie träumend im dunkeln Rohr.

Es segelten lichte Wolken  
Am hellen Mond vorbei;  
Du sahest mir gegenüber,  
Ich schaut' ins Aug' dir frei.

Als mitten auf dem Meere  
Wir fuhren ganz allein,  
Da ließ den Kahn ich treiben  
Und zog die Ruder ein.

Hoch über uns, tief unten  
Das blaue Himmelszelt;  
Wir schwebten durch den Himmel  
Wie Sel'ge aus der Welt.

Und hätt' uns nicht gemahnet  
Am Ende das Morgenrot,  
So hätt' ich geglaubt, mein Liebchen,  
Wir wären beide tot. —

---

## Auf der Heide singt die Lerche.

**A**uf der Heide singt die Lerche  
In dem warmen Sonnenschein,  
Und es laden Kirchenglocken,  
Herz, auch dich zur Feier ein.

Endlich, endlich bist du wieder  
In dem lieben Heimatland,  
Wälder, Wiesen, Moor und Heide,  
Alles, alles wohlbekannt!

Unter grünen Lindenbäumen  
Winfst du, liebes Vaterhaus;  
Soll ich weinen oder jauchzen? —  
Herz, sei still und ruh' dich aus.

---

### Ich fehr' aus weiter Ferne.

Ich fehr' aus weiter Ferne  
Zum lieben Heimatland,  
Mir leuchten der Liebe Sterne,  
Mir geht die Freude zur Hand.

Mich grüßen die Blumen, die Bäume,  
Die Vöglein allzumal;  
Wie hüpfst der Bach so freudig  
Durch Wald und Wiesenthal!

Ob noch des Dorfes Linde  
Auf dem alten Platze steht,  
Und ob's meinem lieben Kinde  
Noch immer wohlergeht? —

Sieh dal sie steht am Brunnen  
Vor ihrem kleinen Haus;  
Der Eimer fällt zu Grunde,  
Sie breitet die Arme aus.

Nun fliegt sie mir jauchzend entgegen;  
Hast du geweint, mein Kind? —  
„Wo bist du so lange gewesen?  
Ach, daß ich dich wiederfind'!“ —

---

### O komm an mein Herz.

O komm an mein Herz, du geängstetes Reh,  
Das Haupt an der Brust mir, vergiß all dein Weh;  
Ich schlinge beschützend den Arm um dich her,  
In Not und in Tod bin ich Schirm dir und Wehr.

Ruh' still mir am Herzen, die Augen schließ zu,  
Kein ängstliches Traumbild wird stören die Ruh,  
Wirst träumen vom Himmel, so sonnig, so hell,  
Von Blumen der Au und vom murmelnden Quell.

Im Arm des Geliebten magst sicher du ruhn,  
Weh dem, der es wagt, dir ein Leides zu thun!  
Weh dem, der es wagt, dich zu trennen von mir!  
Ich lasse dich nimmer, will sterben mit dir!

~~~~~  
Im Traum sah ich dich weinend.

Im Traum sah ich dich weinend
Am Kammerfenster stehn;
Ich hörte meinen Namen
Leis durch die Nacht hin wehn.

Dein Herz schlug schwer beklommen,
Dein schönes Angesicht
War bleich wie eine Rose,
Die man auf Gräbern bricht.

Die dunkeln Wimpern waren
Von hellen Thränen naß,
Wie in der Früh vom Taue
Die Blumen sind im Gras.

O, dürft' ich dich begrüßen,
Wie Sonnenschein die Au,
Der von den Blumen küßet
Den frischen Morgentau!

~~~~~  
Im weiten Feld alleine.

Im weiten Feld alleine,  
Mein Lieb, umarm' ich dich;  
Hoch auf zum Sonnenschein  
Schwingt froh die Lerche sich.

Die Veilchen dir zu Füßen  
Sehn in die Himmelsluft,  
Dich freundlich zu begrüßen  
Mit ihrem süßen Duft.

Ach, bin ich noch am Leben?  
Wie himmlisch ist es hier,  
Von Gottes Welt umgeben  
Allein zu sein mit dir!

Ich möchte aufwärts schwingen  
Mich wie die Lerche schnell  
Und hoch vom Himmel singen  
Ein Lied dir, froh und hell.

Und wieder wie die Weilchen,  
Geschmiegt an deinen Fuß,  
Mein Lieb, möcht' ich ein Weilchen  
Hinknien mit stillem Gruß.

~~~~~

Sonst und jetzt.

(In Liebchens Ton.)

I.

Als ich noch nicht dein eigen war,
Dein Liebchen und dein Kind,
Kam dann des Frühlings Sängerschar
Mit Lüften, lau und lind,
Mit einem Himmel, hoch und klar,
Mit Blüten, fern und nah:
Wie ward ums Herz mir wunderbar:
Weiß nicht, wie mir geschah.

Mir ward so wunderweh ums Herz
In all' der Herrlichkeit;
Der Frühling brachte nichts als Schmerz
Für mich verlass'ne Maid.
Mir war's, als ob die Blüten dann,
Die Vögel in dem Hain
Mitleidig auf mich niedersah'n,
Weil ich so ganz allein.

Sie kos'ten sich und wiegten sich
Im Weste hin und her,
Sie küßten sich und schmiegeten sich,
Als ob's in Liebe wär';



Ich aber stand so ganz allein
In all' der Herrlichkeit,
Und Blumen, Vögel, Sonnenschein,
Sie brachten nichts als Leid.

II.

Doch wenn die Wandervögel zogen
Wild freischend in ein südlich Land,
Und wenn die welken Blätter flogen
Im Wind wie ein zerlumpt' Gewand:
Dann mocht' ich gern im freien lauschen
Dem Brausen, Heulen, Pfeifen, Knarr'n
Und wie die Blätter rascheln, rauschen,
Mocht' gern im welken Laube scharr'n.

Wenn sich die Blätter dann erhoben
Im Wirbelwind mit Schutt und Staub:
Dann mußt' auch ich mit tanzen, toben,
Als wär' ich selbst ein welkes Laub,
Als müßt' auch ich also vergehen
Wie Blumenduft und Liederschall,
Als müßt' auch ich wie Staub verwehen
Mit meiner Sehnsucht, meiner Qual.

III.

Nun ich aber dein eigen bin,
Ist wie verwandelt mein ganzer Sinn:
Wenn alle Blumen im Garten verblühen,
Mir ist, als müßte die Liebe verglühen.
Doch wenn im Frühling die Welt sich erneut,
Wenn alles auf Erden voll Wonne und Freud',
Voll Blüten und Blätter die Thäler, die Höh'n:
Da blüht auch die Liebe noch doppelt so schön!

Ach, immer wieder.

Ach, immer, immer wieder
Sieht mich's zu dir hinan,
Als wäre meine Seele
Umstrickt vom Zauberbann!

Ich bin ja nur das Epheu,
Bin nur das schwache Rohr,
Ach, soll ich mich nicht ranken
Am starken Stamm empor?

Willst du wie eine Blume
Mich an dein Herz nicht ziehn,
So laß zu deinen Füßen
Mich sterbend niederknien.

Ja, tritt nur mit den Füßen
Mich nieder in den Grund,
Noch sterbend wird sie küssen,
Küssen mein bleicher Mund.

Wenn mit den finstern Augen.

Wenn mit den finstern Augen
Er auf mich nieder blickt,
Mir ist, als wenn im Busen
Das Herz darob erschrickt.

Ich darf ihn nicht umschlingen,
Muß stets von ferne stehn,
Und möcht' ihm doch so gerne
Vertraut ins Auge sehn.

Darf nicht von Liebe reden,
Von dem, was himmlisch klingt,
Und ach, mir bangt doch manchmal,
Daß mir das Herz zerspringt.

Darf ihn nicht freundlich kosen,
Nicht küssen, wie ich wollt';
Es ist, als ob er wünschte,
Daß ich ihn hassen sollt'.

Es ist, als ob im Innern
Die finst're Nacht ihm wohnt;
Ach, wäre ich der Stern doch,
Der freundlich drüber thront!

Ich möcht' in mildem Lichte
Sein Morgenstern nur sein
Und ach, verglühn, verschwinden
Zuletzt im Sonnenschein.

Ja, wenn die Sonne käme
Für seine düst're Welt,
Gern würde dann versinken
Mein Stern am Himmelszelt. —

Du fragst, warum ich weine?

Du fragst, warum ich weine? —
Was meine Augen näßt,
Wird nicht vom Druck der Leiden,
Von Wonne wird's entpreßt.
Es ist ein warmer Regen,
Der Wald und Wiese tränkt,
Ein milder Himmelsregen,
Der in mein Herz sich senkt.

Es ist der Liebe Thräne,
Die mir im Auge bebt,
Wie durch den Himmel zitternd
Der Morgenstern hinschwebt,
Wie in dem jungen Maie
Zur durst'gen Blumenau
Des Himmels heil'ge Weihe
Sich senkt als frischer Tau.

Und wie mit stillem Danke
Ihr Haupt die Blume hebt,
Wenn in dem duft'gen Kelche
Der Tau des Himmels schwebt,
So heb' auch in Wehmut
Gen Himmel meinen Blick
Und knie in frommer Demut
Und preise mein Geschick.

Ich soll entsagen dir?

Ich soll entsagen dir? — O, welch ein Schmerz!
Wie kannst du sprechen solch ein hartes Wort!
Es fiel wie Nachtfrost in mein liebend Herz;
Das sel'ge Blühen ist nun drin verdorrt,
Und all' mein Lenz ist fort.

Du warst das Licht, das meinen Kelch erschloß,
Der Himmelsstrahl, der mich zum Blühen bracht',
Der sanft in meine Seele sich ergoß,
Der meine Welt geschmückt mit Frühlingspracht,
Nun aber wird es Nacht.

Dich lassen? — O mein Licht, das kann ich nicht.
Ich bin die Blum' und will im Licht vergehn;
Stirbt nicht das Veilchen gern im goldnen Licht,
Wenn es nur gläubig darf gen Himmel sehn?
O hab' mich lieb! dann wirst du mich verstehn. —

O, bleibe bei mir.

O, bleibe bei mir alle Zeit,
Schling' fest um mich die Arme her!
Ich bin ja nur die schwache Maid,
Du bist mein Schild und meine Wehr.

Wo soll ich hin in kalter Welt,
Wenn mir dein Auge nicht mehr lacht?
Lieb' ist die Sonn' am Himmelszelt,
Und ohne Liebe wird es Nacht.

Sieh, um die starke Eiche rankt
Das schwache Ephew treu sich fest;
Wo bleibt es, wenn die Stütze wankt,
Wo ich, wenn Liebe mich verläßt?

Fühl' es, so klamm're ich mich hier
Mit beiden Armen an dich an;
So leb' ich und so sterb' ich dir,
So streb' ich mit dir himmelan.

Mein Leben hab' ich nur in dir;
Dem Ephew gleicht die schwache Maid;
Drum stehe fest und bleibe hier,
O, bleibe bei mir alle Zeit! —

Du möchtest mit mir sterben.

Du möchtest mit mir sterben
Und auf gen Himmel fliehn?
Mit mir von Stern zu Sterne
Im Land der Sel'gen ziehn?

So komm in meine Arme,
Ich bin zum Tod bereit;
Wir sterben beide selig
In Selbstvergessenheit.

Ich blick' in deine Augen,
Die tiefen, gar so gern,
Viel lieber, als am Himmel
Ich schaue Stern an Stern.

Viel lieber schling' ich die Arme
Um deinen lieben Leib,
Als mit den luft'gen Engeln
Zu halten Zeitvertreib.

In Abrahams Schoß zu sitzen,
Verspür' ich keine Lust,
Viel lieber ruh' ich selig
An deiner lieben Brust.

Ob andre seufzen.

Ob andre seufzen und schmachten
Empor zum Sternenzelt,
Ich jauchz' in deinen Armen:
Wie schön ist hier die Welt!

Ich schaue selig und lange
In deine Augen hinein,
Drin liegt mein ganzer Himmel,
Mein schönster Sternenschein.

Wie gut es doch der Himmel meint.

Wie gut es doch der Himmel meint,
Wie freundlich nun die Sonne scheint,
Weil ich jetzt wieder auf der Fahrt
Zu meinem Kinde, lieb und zart!

Die Lerche jubelt himmelwärts;
So schlägt auch meines Kindes Herz,
Schlägt mir entgegen in Wonn' und Lust
Und sinkt mir bebend an die Brust.

O Lerchensfang, o Sonnenschein!
Senkt tief euch mir ins Herz hinein,
Daß ich euch trage hin geschwind
Zu meinem vielgeliebten Kind!

Ob Vater und Mutter gestorben.

Ob Vater und Mutter gestorben dir sind,
Dir bleibt meine Liebe, du bleibst doch mein Kind;
Drum weine nicht länger und flüchte zu mir,
Denn Vater und Mutter ersetze ich dir.

Ob Vater und Mutter dich liebten so sehr,
So liebt doch mein Herz dich noch tausendmal mehr;
Und ob du nun fürder kein Vaterhaus hast,
An meinem Herzen doch findest du Rast.

An meinem Herzen wirst Frieden und Trost
Du immerdar finden, wie's draußen auch tost;
Drum weine nicht länger und flüchte zu mir,
Denn Vater und Mutter ersetze ich dir.



Wenn einst im sel'gen Augenblicke.

Wenn einst im sel'gen Augenblicke
Der Himmel ewig uns vereint,
Wie wird das Auge selig glänzen,
Das oft in Sehnsucht still geweint!
Wie wird der Himmel blau und heiter
Sich senken dann auf unser Haupt,
Wie wird es unter Rosen lächeln,
Das jetzt nur an die Dornen glaubt!

Wie wird im hellen Sonnenscheine
Dann blühen rings das Erdenland,
Wenn wir, auf ewig nun verbunden,
Es froh durchwandeln, Hand in Hand!
Ein heil'ger Friede wird umschweben
Dann unsre Hütte, still und klein;
Denn wo die Liebe wohnt, da kehren
Selbst gern die sel'gen Engel ein.

Du wirst der Liebe Flamme nähren
Mit flugem, kindlichfrommen Sinn,
Mit reinen, unentweihten Händen,
Wie eine keusche Priesterin.
Beschützend schling' ich meine Arme
Um dich, wenn dir ein Unheil droht,
Durch dich ein Gott, so stark, so selig,
Geh' ich für dich selbst in den Tod.

~~~~~  
Wenn ich dich seh'.

**W**ie schlägt mein Herz so hoch und weit,  
Wenn ich dich seh, du süße Maid!  
Verschwunden ist der Trennung Weh,  
Wenn ich dich endlich wiederseh'.

Wie in dem ersten Frühlingsstrahl  
Sich freun die Blumen allzumal,  
Wenn rings vergeht des Winters Schnee,  
So freu' ich mich, wenn ich dich seh'.

Du bist der frische Wiesenquell,  
Drin bad' ich mir die Seele hell,  
Gleich einem müdgehetzten Reh;  
Wie freu' ich mich, wenn ich dich seh'!

O, dürft' ich dort die Lerche sein  
Im ersten hellen Sonnenschein,  
Wie säng' ich, frei von Leid und Weh,  
Wenn ich dich seh', wenn ich dich seh'!

~~~~~  
Mögen andre Sänger.

Mögen andre Sänger schmachkend,
Winselnd dir zu Füßen liegen,
Meine Liebe gleicht dem Adler,
Der die Sonne möcht' erfliegen.

Nicht zu deinen kleinen Füßen
In den golddurchwirkten Schuhen,
Schönstes Weib, willst du mich fesseln,
Dir am Herzen laß mich ruhen.

~~~~~

### Schön ist der Himmel.

Schön ist der Himmel mit den Sternen  
In stiller dunkler Mitternacht,  
Doch schöner ist die liebe Erde  
Im Lenz, in frischer Blumen Pracht.

Die Wälder und die Wiesen grünen,  
Die Bäume hauchen fühlen Duft,  
Die Bäche rauschen durch die Auen,  
Und Lerchensang erfüllt die Luft.

Ich schaue sinnend in die Ferne,  
In all' die Frühlingspracht hinaus,  
Wo unter grünen Lindenbäumen  
Mir freundlich winkt des Liebchens Haus.

Ein Blick aus ihren blauen Augen  
Ist schöner als das Sternenzelt,  
Und der ist selig schon auf Erden,  
Den Lenz und Lieb' umfangen hält.

~~~~~

In deinen Augen.

In deinen Augen
Seh' ich den Himmel offen;
Aus ihnen les' ich
Mein Bangen und mein Hoffen.

In deinen Augen,
Wie lacht die Welt mir sonnig!
Wenn sie mir lächeln,
Wie schlägt mein Herz so wonnig!

In deinen Augen
Ist all' mein Leid vergessen,
Als ob ich ruhte
Im Schatten von Cypressen.

Wenn deine Augen
Sich trüben und verdunkeln,
Dann will am Himmel
Mein Stern nicht länger funkeln.

Ach, wenn sie brechen
Im kalten Todeswehen,
Dann wird am Himmel
Mein Stern auch untergehen.

~~~~~  
Wenn der Sterne Licht.

**W**enn der Sterne Licht nicht funkelt,  
Ist der Himmel ohne Pracht;  
Wenn dein Auge sich verdunkelt,  
Wird's in meiner Seele Nacht.

Was dem Himmel Sternenschimmer,  
Ist für mich dein Augenlicht;  
Darum lächle, lächle immer,  
Süßes Lieb, und weine nicht!

~~~~~  
Liebchen schreibt:

Wenn Du bei mir bist,
Wenn an Deiner Brust
Still ich ruhen darf,
Wenn Du Deine Hand
Auf die Stirn mir legst,
Und die andre fest
Auf das Herz mir drückst,
Wenn Du küssest mich,
Ach, so süß, so lind,
Wenn Du sprichst: Ich liebe Dich,
Mein Kind!
Welche Seligkeit
Kommt dann über mich,
Welche Himmelsruh'!
Ich vergesse wonnetrunken
Rings die Welt umher
Und mich selbst dazu.

Ach, ins Herze quillt
Dann so viel der Wonne,
Daß es überströmt;
Nicht begreifen und nicht fassen
Kann es all' die Seligkeit.
Süße Trunkenheit
Liegt auf allen Sinnen,
Und im Rausche fliegt
Die schöne Zeit von hinnen.
Wieder fort bist Du,
Ich erwache wieder;
Ach, dann kommt mir's vor
Wie ein schöner Traum,
Und von all' der Fülle,
Hab' ich nichts behalten,
Keinen einz'gen Kuß,
Keinen Händedruck,

Keinen Blick.
Ach, von all' dem Glück
Blieb mir nichts zurück,
Als ein Sehnen nur nach Dir
Und nach dem verlor'nen Himmel.
Wie ein tiefes Heimweh glüht
Dunkles Weh durch mein Gemüt.
In mein Kämmerlein

flücht' ich mich hinein,
Sinke weinend nieder,
Drücke fest die Stirn
In die Kissen,
Und ein Thränenstrom
Aus den Augen rinnt:
Bin Dein arm, verlass'nes Kind.

Liebchen ist krank.

So krank und bleich, das Haupt geneigt,
In dunkler Kammer liegt mein Kind;
Ach, durch die schönen Glieder schleicht
Des Fiebers Gift. — Wie gern geschwind
Eilt' ich zu ihr und küßte ihr
Den bleichen Mund
Und küßte sie gesund!
Doch fern und einsam weil' ich hier,
Und Sorg' und Gram und Leid
Hat mir den Mut genommen.
In seiner ganzen Herrlichkeit
Ist zwar der Lenz gekommen,
Doch mir kann er nicht frommen,
Mir bringt er nichts als Leid.

O Sonne, die du freundlich hell
Herein schaust durch die Reben,
Verhülle dich in Wolken schnell,
Weil fern mein süßes Leben,
Die Sonne, die mein Leben nährt,
Die Licht und Wonne mir gewährt,
In dunkler Kammer weint!

Ihr Blumen allzumal,
Die ihr so lieblich blüht
In Wiese, Feld und Thal,
Nun trauert und verglüht!

Denn euer liebes Schwesterlein,
Denn meine Blume, lieb und fein,
Liegt bleich im Kämmerlein.
Kein warmer Sonnenstrahl
Dringt hell zu ihr hinein.
Ihr Blumen allzumal,
Nun werdet welk und fahl!

Mein armes, frankes Kind!
An ihre Lippen drückt
Sie welke Blümelein,
Die ich mit stillen Leiden
Ihr noch gepflückt
Beim Scheiden.
So liegt sie ganz allein
Im dunkeln Kämmerlein.
Ach, mit ihr stürzt und bricht
Mein Himmel mir zusammen,
All' meines Herzens Flammen
Verglühn in Nacht und Graus
Und löschen ewig aus.

O Sonne meines Lebens,
Verlösche nicht, mein Licht!
O Blume meines Herzens,
Verblüh', verwelke nicht! —

~~~~~

### Mag sich der Himmel.

**M**ag sich der Himmel auch verdunkeln,  
Mag auch die Sonne untergehn,  
Die Liebe wird doch freundlich funkeln,  
Wird wie ein Stern am Himmel stehn.  
Zu ihr will ich mein Haupt erheben,  
Mein ganzes Herz ihr übergeben,  
Dann wird es wohl beraten sein:  
Denn du bist mein!

Und mag mein Schifflein auch zertrümmern,  
Das mich durchs Leben führen soll,  
Mein Herz wird sich darob nicht kümmern,  
Ist stets des höchsten Mutes voll.  
Die Liebe wird auf starken Schwingen  
Mich in den sichern Hafen bringen,  
Trotz Sturmeswut und Wetterschein:  
Denn du bist mein!

Wohl werd' ich sterbend einst erblaffen,  
Wohl wird auch mir mein Grab gemacht;  
Die ganze Welt wird mich verlassen  
Mit ihrer Schönheit, ihrer Pracht.  
Und dennoch will ich nicht erbeben:  
Ich liebe, darum werd' ich leben!  
Die Liebe wird mein Himmel sein:  
Denn du bist mein!

---

### Mein Herz ist wild.

**M**ein Herz ist wild wie Sturm und Meer  
In dunkler Wetternacht;  
Es schäumt empor und wogt so sehr,  
Von Leidenschaft entfacht.  
Du aber bist der sanfte Mond,  
Der küßt die wilde Flut,  
Und wieder wird sie sanft und still:  
Du bist so gut!

Es treibt mich fort, weiß nicht, wohin?  
So ungestüm und wild!  
Mit in den Abgrund mußt du ziehen,  
Und ach, du bist so mild!  
O laß von mir! Eh' du's gedacht  
faßt uns des Schicksals Wut!  
Du aber klammerst fest dich an:  
Du bist so gut!

So rausche denn, du Lebensmeer,  
Und schäum' in wilder Luft!  
Ich spotte deinem Wogenheer,  
Mein Liebchen an der Brust!  
O nimmer, nimmer laß ich dich!  
Du giebst mir hohen Mut,  
Du gehst mit mir selbst in den Tod:  
Wie bist du gut!

~~~~~  
Du bist nicht schön wie Rosen.

Du bist nicht schön wie Rosen,
Nicht schön wie Tulipanen,
Du bist nicht schön wie Sterne
Auf blauen Himmelsbahnen.

Du bist nicht schön wie Lenznacht,
Nicht wie die Blumenauwe,
Gleichwohl bist du die schönste
Der Weiber, süße Fraue.

Was Erd' und Himmel füllet,
Ist Spiegel deiner Schöne;
Wer mag sie je verkörpern
Durch Worte, Farben, Töne!

Fort denn, ihr armen Bilder!
Ich schau' von Angesichte
In dir die Schönheit selber,
Du, Licht von ihrem Lichte. —

~~~~~  
Vor der Ruh'.

**W**enn du schlafen gehst  
In dein Kämmerlein,  
Wirf noch einen Blick  
In die Nacht hinein;  
Daß der Geist sich schwing'  
Über diese Welt,  
Wirf noch einen Blick  
Auf zum Sternenzelt!

O, wie schlägt dein Herz  
Dann so selig, sacht!  
Und ein Engel wünscht:  
Gute Nacht, gut' Nacht!  
Nimm die stille Nacht  
Mit dem Mondenschein,  
Nimm den Himmelsgruß  
In dein Herz hinein.

Deine Hände dann  
falte stille du  
Und vergiß der Welt  
Und dein selbst dazu.

Schlumm're friedlich ein,  
Schweb' im süßen Traum  
Über diese Welt  
Auf zum Sternenraum!

---

## Dein Lichtbild.

### I.

**D**ie Sonnenstrahlen zeichneten dein Bild  
In dunkler Kammer mit des Lichtes Wahrheit;  
Die schöne Seele spiegelt sich so mild  
In deines Auges süßer Himmelsklarheit!

O, nur das Licht, das rein und himmlisch ist,  
Vermochte es, dein Antlitz mir zu malen,  
Weil du dem Himmel ja entsprossen bist,  
So rein und fleckenlos wie Sonnenstrahlen.

Und wie das Bild im dunkeln Kämmerlein  
Sich malte mit dem reinen Licht der Sonne,  
So wohnt es still in meinem Herzenschrein  
Und zaubert eine Welt voll Frühlingswonne.

Und aus der stillen Herzenskammer steigt  
Es oft hervor in weihervoller Stunde;  
Dann bann' ich es in Liederrahmen leicht  
Und schau' es an auf reinem Silbergrunde.

---

### II.

**T**obt Schmerz in meiner Seele wild,  
Dann such' ich Trost in deinem Bild;  
In deinen Augen find' ich Trost,  
Der Schmerz entflieht, der in mir tost.

Vor deinem milden Augenlicht  
Besteht die dunkle Wolke nicht;  
Sie flieht in Hast, von dir verschleucht,  
Wie Nebel vor der Sonne flucht.

O süßes, goldnes Himmelslicht,  
Du holdes Bild, verlaß mich nicht!  
Du bist mein Trost in trüber Nacht,  
Wenn sich verbirgt der Sterne Pracht!

Versinkt mein schöner Hoffnungsstern,  
Dann quillt kein Trost mir aus der Fern',  
Dann wird die Welt mein ödes Grab:  
O wende dich nicht von mir ab!

III.

Nur des Lichtes reine Wellen,  
Die vom Meer des Schönen kommen,  
Sie vermochten darzustellen  
Deine Züge mir, die frommen.

Denn du selber bist entsprossen  
Aus dem Land des Idealen,  
Und die Sonne, lichtumflossen,  
Malt man nur mit Sonnenstrahlen.

Aus dem engen Bund des Schönen  
Wird das Schöne nur geboren,  
Und in Farben und in Tönen  
Geht es nimmermehr verloren.

Himmlich sind die Menschenaugen,  
Die da schweifen nach den Fernen,  
Die vermögen einzusaugen  
Einen Himmel mit den Sternen.

Himmlich ist die Menschenseele,  
Die vermag zum ew'gen Leben,  
Frei von Erdendruck und Fehle,  
Wahrhaft Schönes zu erheben.

## Schon währte ich, es sei verschwunden.

Schon währte ich, es sei verschwunden  
Aus meinem Herzen alles Leid,  
Und Ruhe hätte ich gefunden  
In ländlich stiller Einsamkeit.

Ich meint', ich ging der Nacht entgegen,  
Und alles müßte ruhig sein;  
Ich wollte mich schon niederlegen  
Und beten noch und schlummern ein.

Da blicktest du in meinen Frieden,  
In meines Herzens dunkle Nacht,  
Aus war's mit meiner Ruh' hienieden,  
Die alte Sehnsucht ist erwacht.

Und wieder funkeln tausend Sterne,  
Und wieder blinkt des Mondes Schein,  
Und wieder treibt mich's in die ferne,  
Als ging's ins Himmelreich hinein. —

---

## Was bist du so traurig.

Was bist du so traurig, so still und allein  
Und sehnst dich nach ewiger Ruh'?  
Du bist ja so fromm, du bist ja so rein,  
So schön ist kein Mädchen wie du!

Du liebliche Blume am sonnigen Meer,  
Was siehst du so traurig hinab?  
Blick' aufwärts, dein Himmel ist rings um dich her,  
Nicht drunten im schaurigen Grab.

O, komm an mein Herz und vergiß all' dein Leid  
Und träume von Wonne und Lust!  
Du trauernde Blume, du liebliche Maid,  
Ich hege dich treu an der Brust!



## Weißt du, warum die Lerche.

**W**eißt du, warum die Lerche  
Ins Himmelblau sich schwingt,  
Weißt du, warum sie jauchzend  
So frische Lieder singt? —  
Sie liebt die schöne Sonne,  
Des gold'nen Lichtes Schein,  
Und ihre Liebesfülle  
Jauchzt auf in Melodein.

Weißt du, was meine Seele  
Zu dir, du Süße, zieht,  
Weißt du, warum ich singe  
Dir meiner Sehnsucht Lied? —  
Ich liebe deine Seele,  
Dein sonniges Gemüt,  
Das duftend wie die Rose  
Aus meinen Liedern blüht.

---

## Ständchen.

**W**as weinst du, mein Liebchen, so spät in der Nacht?  
Sei ruhig, sei stille, hab' deiner gedacht!  
Der Traum führt mich zu dir, mein herziges Kind;  
Ich sing' dich in Schlummer, so süß und so lind!  
Eiapopeia, schlaf wohl, gute Nacht!  
Eiapopeia, die Liebe hält Wacht.

Am Himmel da wandelt ein freundlicher Stern,  
Der bringt dir viel Grüße, mein Kind, aus der Fern',  
Der bringt dir viel Grüße, viel Küsse von mir;  
Sei ruhig, sei stille, mein Herz ist bei dir.  
Eiapopeia, schlaf wohl, gute Nacht!  
Eiapopeia, die Liebe hält Wacht.

---

## Du bist am Frauenhimmel.

**D**u bist am Frauenhimmel  
Ein strahlender Komet,  
Der herrlich anzuschauen,  
Wenn er vorüber geht.

Mit Eifersucht und Schrecken  
Sehn dich die Frauen an;  
Sie fürchten dich und trauen  
Nicht mehr dem eignen Mann.

Die Mädchen und die Bräute  
Sehn dich mit Ängsten ziehn,  
Weil's Unglück stets bedeutet,  
Wenn ein Komet erschien.

Wo du dich zeigen mögest  
In deiner Herrlichkeit,  
Allüberall entstehen  
Stets Krieg und Zanf und Streit.

Und eine lange Schleppe  
Anbeter jeder Art,  
Gleich dem Kometenschweife,  
Folgt dir auf deiner Fahrt.

Ja, an dem Frauenhimmel  
Bist du wie ein Komet,  
Der in dem Sternenfranze  
Schön, aber drohend steht. —

## Eifersucht.

### I.

**W**er hat dich in die Lippen gebissen,  
Mein Lieb, in den kirschroten Mund?  
„Das hast du selber gethan, mein Schatz,  
In süßer Schäferstund'.“

Das kommt mir schwer in meinen Sinn,  
Mein Lieb'; ich war nicht bei dir. —  
„Dann kommt's aus dem Magen, mein süßer Schatz,  
So sagte mein Nachbar mir.“

Dein lieber Nachbar ist sehr vertraut  
Mit deinem Zustand, mein Lieb;  
Ich glaub', er ist selber der lose Spatz,  
Der freche Kirschendieb. —

### II.

**D**eine kleinen Händchen,  
Lilienfinger fein,  
Wer vermag sie festzuhalten,  
Die so klein?

Deine kleinen Füßchen  
Laufen so geschwind  
Bald zum einen, bald zum andern,  
Wie der Wind.

Bist ein Sommervöglein,  
Leicht wie Luft und Licht,  
Liebes Kind, verbrenn' dir deine  
Flügel nicht. —

## Wir saßen zu vieren.

**W**ir saßen zu vieren im  
Wagen,  
Nacht lag auf Flur und Wald;  
Der Schwager blies auf dem Horne  
Das Lied ist lange verhallt.

Wir saßen still beisammen  
Und sprachen kein einzig Wort,  
Dieweil vor uns die beiden  
Sich küßten in einem fort.

Das war die helle Liebe,  
Die frei und offen blüht;  
In unserm Herzen hat es  
Nur heimlich erst geglüht.

Wir fuhren durch grüne Wälder  
Und saßen wie im Traum,  
Und sahen die Sterne blinken  
Am dunkeln Himmelsraum.

Wir sah'n im dunkeln Moose  
Johanniswürmchen glühn  
Und fühlten tief im Herzen  
Die Liebe still erblühn.

Des Posthorns fühle Weise  
Klang durch den dunkeln Wald;  
Mir ist, als hört' ich noch immer  
Die Klänge, die längst verhallt. —

---

## Ein stiller Friede wohnt in meiner Brust.

**E**in stiller Friede wohnt in meiner Brust,  
Ob draußen auch die Welt wie früher rauscht  
Mit Hast und Angst, mit Elend und mit Lust;  
Wohl eine schön're Welt hab' ich ertauscht.  
Dein Herz ist mein, mein Himmel, meine Welt,  
Und drinnen wohn' ich selig und allein,  
Und mild und ruhig wie vom Sternenzelt  
Blinkt zauberisch dein holdes Bild herein.

Und süße Träume wallen um mich her  
Und stehlen schmeichelnd leise sich ins Herz.  
Mir ist, als ob ich schon gestorben wär',  
Verglüht ist all' mein Weh, mein Gram und Schmerz.  
Tief unter mir rauscht, kaum vernehmbar nur,  
Dumpf und verworren hin des Lebens Streit;  
Mit dir allein wallt auf der Sternenspur  
Mein freier Geist in sel'ger Einsamkeit. —

---

## Ruth.

Kap. I, 16. 17.

Wo du hingehst, da will auch ich hingehen;  
Ich bin dein Kind, o nimm mich an die Hand!  
Was dir geschieht, das soll auch mir geschehen;  
Nur wo du bist, da ist mein Vaterland.

Mit dir will ich in einem Hause leben,  
Des Lebens Glück und Unglück teilen wir;  
Ein Dach, ein Himmel soll uns beid' umgeben:  
O, nimm mich mit, laß mich nicht einsam hier!

Mit dir will ich vor einen Altar treten,  
Mein Leben dir und deinem Gott zu weih'n;  
Ich will mit dir zu einem Gotte beten:  
Dein Glaube, Volk und Vaterland sind mein.

Und wo du stirbst, da will ich mit dir sterben,  
Wie könnt' ich leben, wenn ich dich nicht hab'!  
Mit dir nur will den Himmel ich erwerben;  
Für dich und mich gräbt man ein einzig Grab.

---

## Die Welt ist viel zu groß.

Die Welt ist viel zu groß für mich,  
Zu klein ist sie für Thoren;  
Ein Fleckchen nur für mich und dich  
O, wär' mir's auserkoren!  
Nur wo wir sind, ist uns're Welt,  
Das andre ist verloren;  
Am allermeisten mir gefällt  
Das Land, wo wir geboren!

Hier blühte uns die Jugendzeit  
Wie Lenz und Morgenrauen,  
Hier hab' ich dir mein Herz geweiht,  
Sind Lieben und Vertrauen;

Hier ist gut sein, sieh, allerwärts  
Sind Wälder, Wiesen, Auen:  
Fahr' hin, o Welt! Komm, süßes Herz,  
Ein Hüttchen laß uns bauen! —

### Hochzeitmorgen.

Die Glocken hör' ich läuten  
Wie Engelstimmen traut;  
Das ist der Hochzeitmorgen,  
Nun hol' ich meine Braut.

Die Orgel hör' ich tönen  
Mit feierlichem Klang,  
Bald flehend und bald lockend  
Wie Nachtigallensang.

Mir wird wie einem Kinde,  
Das in die Kirche geht,  
Dem Gottes Hauch entgegen  
Gleich einer Taube weht.

Der ganze Himmel lächelt  
Uns an so freundlich blau,  
Wie eine große Blume  
Im frischen Morgentau.

Wie Gottes Auge leuchtet  
Die Sonne weit und breit,  
Und über alles herrlich  
Ist heut' der Erde Kleid.

Viel tausend Blumen duften  
Und schau'n zum Himmelsraum,  
Versunken wie wir selber  
In süßen Liebestraum.

Viel tausend Vögel jauchzen  
Empor zum Himmelszelt;  
Uns grüßt, was blüht und singet,  
Uns grüßt die weite Welt.

Ich schau' dir tief ins Auge,  
Dir tief ins Herz hinein;  
Wie bist du heut' so lieblich,  
Verklärt wie Sonnenschein!

Ja, über alles lieblich  
Im bräutlichen Geschmeid',  
Im grünen Myrtenfranze  
Bist du, vielliebe Maid.

O, laß mich niederknien!  
Dein Fuß ist mein Altar,  
Dein Auge ist mein Himmel,  
So tief, so blau, so klar!

Du schaust auf mich hernieder  
So sonnig, selig, still;  
Mir ist, als ob der Himmel  
Sich jauchzend öffnen will.

## Auf dem eignen Herd.

Auf dem eignen Herd ent-  
zünde  
Jetzt des Feuers hellen Schein,  
Daß die Flamme es verkünde:  
Liebe will ihr Opfer weih'n.  
Nun ich mein dich nenne  
Und dich heimgeführt,  
Brenne, Flamme, brenne,  
Weil dich Liebe schürt!

Mögest du die Flamme nähren  
Mit zufriednem, heiter'm Sinn,  
Mögest du selbst das Haus ver-  
flären,

Eine keusche Priesterin!  
Alle Welt erkenne:  
Liebe baut den Herd;  
Brenne, Flamme, brenne,  
Weil dich Liebe nährt!

Sei der Himmel uns beschieden  
Hier am Herde immerdar!  
Walt' in stillem Herzensfrieden  
An dem häuslichen Altar!  
Wie die Welt auch renne  
Draußen ohne Ruh',  
Brenne, Flamme, brenne  
Friedlich immerzu!

---

## In der Fremde.

Wir liebten uns und mußten leiden;  
Denn Lieb' und Leid sind stets gepaart.  
Mußt' ich auch endlich von dir scheiden,  
Die Liebe nahm ich auf die Fahrt.

O Heimat, ob aus dir verjagt,  
Giebt mir doch Liebe Mut und Wert,  
Und was du lieblos mir versagt,  
Ward in der Fremde mir besichert. —

---

## Mein Morgen- und mein Abendstern.

Vor Sonnenaufgang, früh am Morgen,  
Begrüßt mich schon dein mildes Licht;  
Es ruht dein Mühen und dein Sorgen  
Um mich im Lauf des Tages nicht.

Auch wenn wir uns am Tag' nicht sehen,  
Du bist unsichtbar immer da:  
Ich fühl' dein Kommen und dein Gehen,  
Im Geist bist du mir immer nah.

Und spät, wenn schon hinabgegangen  
Das Tagsgestirn, du ruhst noch nicht,  
Dein Lieben hält mich treu umfassen,  
Du bist auch in der Nacht mein Licht.

Stets wachend über meinem Leben  
Stehst du, als wär's im Dienst des Herrn;  
Drum soll mein Lied dich froh erheben:  
Mein Morgen- und mein Abendstern!

---

## Sonntagslieder.

### I.

Ⓞ, würd' es wieder Sonntag  
Wie in der Jugendzeit,  
Als wir noch Kinder waren,  
O, das war Seligkeit!

Wie war da alles anders,  
Wenn's endlich Sonntag war;  
Die Welt war wie verwandelt,  
So schön, so wunderbar!

Die ganze Welt war Sonntag,  
Man sah's an jedem Haus;  
Aus allen Fenstern schaute  
Der Sonntag hell heraus.

Da war ein jedes Blümchen  
Ein kleines Heiligtum;  
Die Vögel sangen alle  
Zu Gottes Lob und Ruhm.

Es war ein seltsam Klingen  
Von Stimmen, süß und lind;  
Man kann das nicht verstehen,  
Wenn man kein Sonntagskind.

Jetzt ist es auch noch Sonntag,  
Doch ach, es kommt mir vor,  
Als ob das Glockenläuten  
Den alten Klang verlor;

Als ob die Orgel tönte  
Nicht mehr so feierlich;  
Es ist wohl Sonntag worden,  
Ach, aber nicht für mich.

Mir ist, als sollt' ich weinen  
In all' der Herrlichkeit;  
Denn nimmer ist es Sonntag  
Wie in der Jugendzeit.

II.

Nun ist es Sonntag wieder,  
Ja, Sonntag weit und breit!  
Die Erde ist so lieblich  
Im grünen Feierkleid!

Ja, weit und breit ist's Sonntag,  
So weit das Auge schaut,  
In Wäldern und auf Feldern,  
So weit der Himmel blaut.

Der Himmel ist so ruhig,  
Verklärt vom Sonnenschein;  
Natur ist eine Kirche  
Und ladet jeden ein.

Die Blumen haben Sonntag;  
Die Vögel merken's bald;  
Sie singen süß und leise  
Durch den vielgrünen Wald.

Der blaue See hat Sonntag;  
Ich höre Glockenklang  
Aus seiner Tiefe rufen:  
O, zög're nicht zu lang'!

Auch du sollst Sonntag haben,  
Bedrängtes Menschenherz;  
Natur mit ihrem Frieden,  
Sie lindert allen Schmerz.

In ihre Tiefe tauche,  
O Herz, und klage nicht,  
Und kehre neugeboren  
Zurück ins Sonnenlicht!

III.

Ringsum ist es still, und leise  
Weht die kühle Morgenluft;  
Überm See und überm Walde  
Schwebt ein leichter Weihrauchdust.

Blau und heiter fließt der Himmel  
Über Wiese, Wald und Meer,  
Und aus weiter ferne hallen  
Leise Glockenklänge her.

Und die stillen Wälder neigen  
Ihre Häupter betend nur;  
Wunderbares, tiefes Schweigen,  
Sabbatruh' in Wald und Flur!

Horch, die Orgelklänge rauschen  
Aus dem alten Gottesdom,  
Und es brausen die Gesänge  
An das Herz mir wie ein Strom.

Und ich fühle mich erhoben  
Über Erdendruck und Leid,  
Freier noch und geistig reiner  
Als in meiner Jugendzeit.

Was einst nur ein ahnend Tönen,  
Wird jetzt klare Melodie,  
Und mein Geist wird selbst zum Tone  
In der Weltenharmonie!

---

## Im Herbst.

### I.

**W**eisse Sommerfäden schweben  
Durch die stille, kühle Luft,  
An das gelbe Laub der Reben  
Hängt in Fäden sich der Duft.

Und ein eifrig Heer von Spinnen  
Webt und wirkt in Flur und Heide,  
Eh' der Sommer mag verrinnen,  
An dem weißen Sterbekleide.

---

### II.

**E**s braust der Sturm, die Wolke fliegt,  
Die Blätter wirbeln auf und ab;  
Sie fallen auf ein dunkles Grab,  
Darin der Lenz begraben liegt.

Doch bald naht Sonnenwiederkehr,  
Mit ihr der große Osterheld;  
Da öffnet sich das Totenfeld  
Und alle Gräber werden leer.

Auf Ostern folgt dann Himmelfahrt,  
Vom Tode siehst du keine Spur;  
Ein Reich des Lebens ist Natur,  
O glaub's, was sie dir offenbart! —

---

### Weihnachtsstern.

Ein Röslein blüht uns wieder  
In kalter Winternacht,  
Und längst verscholl'ne Lieder  
Sind in der Brust erwacht.  
Sie tönen wie im Traume  
Aus Zeiten, schön und fern,  
Wenn hell am Weihnachtsbaume  
Erglüht der Kindheit Stern.

Und ob sie längst vergangen,  
Die schöne Jugendzeit,  
Mit Sehnen und Verlangen  
Denkst du der Herrlichkeit.  
Wie dir im Wechsel kreisen  
Das wirre Leben mag,  
Du folgst dem Stern der Weisen  
Vom Morgenlande nach.

Durch Auen und durch Felder,  
Wohl über Berg und Thal,  
Durch Heiden und durch Wälder,  
Vorbei am Totenmal,  
In Näh' und in die Weite,  
Bis an des Grabes Rand,  
Er giebt dir das Geleite,  
Der Stern vom Morgenland.

Wohl hattest du noch ferne  
Dich von dem Ziel geglaubt,  
Doch plötzlich stehn die Sterne  
Still über deinem Haupt.  
Nun kehre ein und ziehe  
Aus Herz dein süßes Heil,  
Zu seinen Füßen kniee,  
Das ist das beste Teil.

Denn was dir auch beschieden  
Als Ziel des Strebens ist,  
Das Beste ist der Frieden,  
Die Lieb' im heil'gen Christ.  
Sie glänzt gleich einem Sterne,  
Zeigt uns der Kindheit Glück  
Und führt uns aus der Ferne  
Ins Heimatland zurück.

---

## Neujahrsgruß.

Wenn die Neujahrs Glocken hallen,  
Wenn die letzte Stunde schlägt,  
Dann in allen Herzen, allen  
Sich ein leises Sehnen regt:  
Wird das neue Jahr uns bringen,  
Was das alte Jahr versagt,  
Ob nach all' dem Kämpfen, Ringen  
Eine schön're Zukunft tagt?

Herz, sei still mit deinen Fragen,  
Jedes Jahr ist nur ein Schritt,  
Eine Reih' von kurzen Tagen,  
Und wir Menschen schreiten mit.  
Jeder Tag bringt Nacht und Morgen,  
Nur im Wechsel ist Bestand;  
So auch wechseln Freud' und Sorgen;  
Alles ruht in Gottes Hand.

Wie die Erde um die Sonne  
Ruhig wandelt, Jahr für Jahr,  
So auch zieh in stiller Wonne  
Deine Kreise immerdar;  
Um die inn're Sonne leise,  
Um des Glaubens hellen Stern,  
Wandle friedlich deine Kreise,  
Und dein Glück ist nimmer fern.

Nur dem Geiste wird's entstammen,  
Nur der innern Welt allein,  
Wenn der Liebe lichte Flammen  
Leuchten in die Nacht hinein.  
Dann wird heil'ger Gottesfrieden  
Dich umschweben, fern und nah,  
Jener Frieden, den hienieden  
Noch kein Menschenauge sah.

Laß dir still ins Auge schauen,  
Laß dir drücken leis die Hand,  
Fasse Mut in dem Vertrauen,  
Das den Erdkreis überwand!

Möge Ruh' und stille Klarheit  
Uns erfüllen immerdar!  
Aus der Nacht zur lichten Wahrheit!  
Dies mein Gruß zum neuen Jahr.

~~~~~

O s t e r n.

Die Ostersonne steigt empor
Und bringet neues Leben;
Nun muß sich aus des Grabes Thor
Was schlafen lag erheben.
Des Winters lange Nacht entflieht,
Die Lerche singt ihr Osterlied:
„Ihr Schläfer alle, auf, erwacht!
Die helle Ostersonne lacht,
Begeht das Fest des Lebens!

Des Lichts Gewalt, sie hat gesiegt
Wohl über Nacht und Grauen,
Und wer wie ich zur Sonne fliegt,
Der wird die Wunder schauen.
Wie neugeboren ist die Welt,
Sie steht geschmückt in Wald und Feld,
Und Bach und Strom und Berg und Thal
Sie jauchzen, jubeln allzumal:
Der Lenz ist wiederkommen!

Was schlafend in der Erde lag,
Wirft ab die Todeshülle
Und strebt empor zum jungen Tag
In üpp'ger Lebensfülle.
Die Gräber alle werden leer,
Kein Stein verschließt die Öffnung mehr,
Und Schmerz und Klage, Ach und Weh
Sie schmelzen hin wie Eis und Schnee
Im Glanz der Ostersonne.

LANDES-
BIBLIOTHEK
OLDENBURG



Die Lieb', die in den Tod sich gab,
Die man ans Kreuz geschlagen,
Stieg triumphierend aus dem Grab;
Wer wollte nun noch klagen!
Der Lebensfürst, der Osterheld,
Er ruft ihn zu der ganzen Welt
Den Gruß, den er Marien bot:
„Was weinst du?“ — Stärker als der Tod
Ist Gottes ew'ge Liebel

Erhebt euch denn wie ich zum Licht
Am gold'nen Ostermorgen!
Die Sonne, so durch Wolken bricht,
Verscheucht die hangen Sorgen.
Auf Bergeshöh'n, auf eb'nem Plan
Die Osterfeuer zündet an,
Und wenn sie lodern hoch empor,
Erschall' im tausendstimm'gen Chor:
Der Herr ist auferstanden!“ —

Pfingsten.

Geschmückt wie zur Hochzeit, im bräutlichen Kleide,
Voll Anmut und Schönheit, mit Blumen im Haar,
Im blitzenden, taufrischen Perlengeschmeide:
So stellt die Natur sich am Pfingstmorgen dar.
Der hohe, der himmlische Bräut'gam will kommen,
Die Nachtigall jauchzet, sie hat ihn vernommen;
Wie duften die Maien! Wie prangt der Altar!

Vom Himmel her kommt er mit Blitzen und Flammen,
Mit Sausen und Brausen erfüllt er die Welt!
Was herrlich und hehr, muß dem Himmel entstammen,
Der Geist nur verjünet, was alternd zerfällt.
Die Gaben des Geistes sind Freude und Frieden,
Licht, Liebe und Leben, er hat sie beschieden;
Wölbt hoch denn die Pforten! Er naht, der Held!

Dem Wehen des Geistes, o laßt uns ihm lauschen,
Die Seelen erfüll' es mit Trost und mit Mut!
Ihr Berge und Thäler, vernehmet das Rauschen,
Erstehet verjüngt aus erfrischender Flut!
O, ström' auf uns nieder, nimm von uns die Schande,
O, läut're die Herzen, zerreiße die Bande,
Begeist'ung für alles, was groß und was gut!

Zu lange schon ging unser Trachten und Streben
Auf nichtige Güter, auf gleißenden Schein;
In drückender Schwüle erschlaffte das Leben,
In kleinlicher Sorge, in Angst und in Pein.
Die Seele sie lechzet nach himmlischer Nahrung,
Sie harret in Sehnsucht des Geist's Offenbarung:
O, öffnet die Herzen, o, laffet ihn ein!

Wie gnädig hat Gott seinem Volk sich erwiesen!
Wie hat uns die Sonne des Sieges gelacht!
Am feste der Pfingsten sei hoch er gepriesen,
Er, der uns gekrönt hat mit Ehre und Macht!
Aufs neue erschein' er dem dürstenden Volke,
Sein Odem erquick' uns aus wetternder Wolke!
Am feste des Geistes erwachet, erwacht!

Schiffers Sang.

(Nach dem Westfriesischen.)

Vergiß mein nicht, wenn sanft die Winde säufeln,
Wenn ich am Ruder sing' mein Lied,
Wenn sich ums glatte Schiff die Wellen kräufeln,
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, wenn millionen Sterne,
Wenn freundlich mich der Mond bescheint,
Wenn träumend du hinaus schaust in die ferne,
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, werd' ich von wilden Stürmen
Geschleudert, so wie Gott es will,
Wenn sich die Wogen mir zum Grabe türmen,
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, wenn hohl die Stürme gellen
Und wenn am Haar mein Leben schwebt,
Wenn wir am Not-Tau treiben auf den Wellen,
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, wenn schwarze Wogen rollen
Und überstürzen unser Schiff,
Wenn alle Elemente tobend grollen,
Vergiß mein nicht!

Vergiß mein nicht, wenn ich nicht wiederkehre
Und rolle in der tiefen See;
O, weihe mir dann eine stille Zähre,
Vergiß mein nicht!

Ich steh' am Bord.

Ich steh' am Bord des Schiffs allein,
Blick' in die schwarze See hinein,
Ich schau' hinaus in dunkle Fern',
Dort blinkt der Heimat gold'ner Stern.

Im Geist schau' ich mein Heimatland,
Dort steht ein kleines Haus am Strand,
Dicht an den hohen Deich gelehnt,
Davor das graue Watt sich dehnt.

Hoch auf dem Deiche steht mein Kind
Und späht hinaus in Nacht und Wind;
Die Möwen schrei'n, die See geht hohl:
Mein herzig Kind, fahr' wohl, fahr' wohl!

Werd' ich mein Haupt.

Werd' ich mein Haupt zur letzten Ruhe neigen,
Versinkt in ew'ge Nacht mein Lebenslicht,
So stör' kein Klage-ton um mich das Schweigen:
O, weine nicht!

Leg' auf die feuchte Stirn mir deine Hand,
Dein dunkles Aug' auf meines fest gewandt,
Auf daß ich selig sterbe, sprich:
Ich liebe dich! —

Den ganzen Tag ging hoch.

Den ganzen Tag ging hoch die Flut,
Durchwühlt von wilder Stürme Wut,
Nun ruht sie still im Abendschein,
Und alle Wellen schlummern ein.

O Mensch, sieh hier des Lebens Bild!
Nur Müh' und Kampf ist's, rauh und wild;
Einst ruhst auch du im stillen Tod,
Wie jetzt der See im Abendrot.

O du, der mit der Vaterhand
Gebietet über Meer und Land,
Laß wie den See im Abendschein
Auch meines Lebens Ende sein!

Wie auf das Meer die Sterne schau'n
Und Ruh' und Frieden niedertau'n,
So hab' in Gnaden auf mich acht
Dein Aug' in langer Todesnacht! —







Blattauszug aus dem Buch

